

Doppelpunkt

/ Informationen für Mitarbeitende Schule und Musik
Ausgabe Nr. 2 vom Juni 2019

Geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die grössten selbstorganisierten Leistungen bewältigt der Mensch gewöhnlich in der Zeit als Kleinkind zwischen null und vier Jahren. Das Kind lernt laufen, weil es mitgehen will. Es lernt reden, weil es teilhaben will. Beides komplett selbstorganisiert. Der Mensch hat offenkundig eine tief in sich angelegte intrinsische Motivation, nach gesellschaftlicher Teilhabe zu streben. Partizipation, verstanden als echtes Mitspracherecht der Kinder und Jugendlichen, bedeutet, dass Erwachsene das Kind als Experte für sein eigenes selbstorganisiertes Lernen anerkennen. Es geht darum, sich von der Vorstellung zu verabschieden, das Kind sei ein Objekt, von dem man weiss, was gut für es ist. Und es geht darum, sich vom Glauben zu verabschieden, Partizipation sei ein Projekt. Partizipation ist vielmehr eine Daueraufgabe, eine gelebte Haltung, die sich ganz besonders im Kleinen respektive im Alltäglichen zeigt.

Dr. iur. Marlis Angehrn
Leiterin Schule und Musik



Echte Mitwirkung versus Pseudopartizipation

«Partizipative Kompetenzen sind ein wichtiger Baustein für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen», betont Nelly Knöpfel. Die Seuzacher Sozialarbeiterin hat sich im Rahmen ihrer Masterausbildung an der FHS St.Gallen intensiv mit dem Thema Partizipation beschäftigt. Im Gespräch erklärt sie, weshalb Partizipationsbildung dabei hilft, sich ein Normen- und Wertesystem aufzubauen. «Die Kinder und Jugendlichen erwerben so Fähigkeiten, die es für eine mündige Partizipation in unserer demokratischen Gesellschaft braucht», sagt sie zudem.

Wie steht es um die Partizipation von Schülerinnen und Schülern in der Schweiz?

Nelly Knöpfel: Das Recht auf Beteiligung ist ein Grundrecht der UN-Kinderrechtskonvention. Im Vergleich zu Ländern wie beispielsweise Schweden oder Deutschland steckt die Schweiz diesbezüglich jedoch noch in den Kinderschuhen. Durch Forderungen aus der Politik wird Partizipation aber auch hier immer mehr zu einem wichtigen Thema.

Was kann Partizipation bewirken? Wie profitieren die Kinder und Jugendlichen?

Sie kann Autonomie, Selbstwirksamkeit, soziale Kompetenzen, Frustrationstoleranz, Konzentration und Selbstbewusstsein stärken. Mit Partizipation lernen Kinder früh, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu vertreten. Die eigene Meinung zu vertreten, heisst aber auch, den anderen zuzuhören und sich auszutauschen. Jede und jeder soll dem anderen mit Respekt begegnen und eine andere Meinung tolerieren. Wer eine eigene Meinung hat und diese vertritt, kann an Entscheidungen mitwirken. Je älter Kinder werden, umso mehr Einfluss können sie durch eigenes Engagement gewinnen.

Muss man «richtiges» Partizipieren zuerst lernen?

Partizipieren ist auf jeden Fall ein Lernprozess. Die Forschung belegt, dass Kinder, die bereits früh damit in Berührung kommen, eine gute Ausgangslage haben, um zu sozialen, reflektierten und mündigen Erwachsenen heranzuwachsen. Zum Beispiel entwickeln sie dadurch ein funktionierendes Moral- und Wertesystem, können sozial besser interagieren und steigern ihre Konzentrationsfähigkeit. Sie lernen während des Partizipationsprozesses auch, wie sie Ideen einbringen können und wie demokratische Prozesse funktionieren. Dies hilft ihnen später, wenn sie sich an gesellschaftlichen Diskursen und Abstimmungen beteiligen wollen.

Wie gestaltet sich gelingende Partizipation?

Es gibt einiges zu beachten. Partizipation hängt entscheidend von der Haltung der Erwachsenen ab, von ihrer Bereitschaft, den Kindern und Jugendlichen wirkliche Einflussmöglichkeiten zu gewähren, und von ihrem Willen, die Heranwachsenden dabei zu unterstützen und zu fördern. Es sind nach wie vor die Erwachsenen, welche die Hauptverantwortung für die Partizipationsprozesse tragen, indem sie klare Strukturen schaffen und die junge Generation begleiten. Partizipation hat also nichts mit Anarchie zu tun.

Die Auswahl von Partizipationsprojekten muss an die Kinder und Jugendlichen angepasst sein. Sie sollten ihre Bedürfnisse vor der definitiven Wahl des Projekts deklarieren können. Ganz wichtig ist auch die Freiwilligkeit: Niemand soll zu Partizipationsprojekten gezwungen werden, jedoch sollen alle die Chance erhalten, sich daran zu beteiligen.

Wo hat Partizipation ihre Grenzen?

Es geht nicht darum, Kinder und Jugendliche überall partizipieren zu lassen. Sie sind jedoch die Expertinnen und Experten für ihre Lebenswelt und müssen die Chance erhalten, ihre Meinung zu äussern und gehört

Neun Stufen der Beteiligung nach Roger Hart

Je nach Situation können sich die unterschiedlichen Beteiligungsstufen als besonders zweckmässig für Kinder und Jugendliche erweisen. Bei den ersten drei Stufen kann jedoch noch nicht von Partizipation gesprochen werden.

- 9 Selbstverwaltung: Kinder und Jugendliche initiieren selbst und haben völlige Entscheidungsfreiheit.
- 8 Selbstbestimmung: Die Eigeninitiative von Kindern und Jugendlichen wird von Erwachsenen unterstützt.
- 7 Mitbestimmung: Bei Ideen von Erwachsenen erfolgt das Treffen von Entscheidungen gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen.
- 6 Mitwirkung: Kinder und Jugendliche werden bewusst angehört oder befragt, haben jedoch keine Entscheidungskraft.
- 5 Zugewiesen, informiert: Kinder und Jugendliche werden über ein Projekt gut informiert und wissen, was sie tun.
- 4 Teilhabe: Kinder und Jugendliche sind anwesend und wirken mit, sind jedoch nicht durchgehend informiert.
- 3 Alibi-Teilnahme: Kinder und Jugendliche haben nur scheinbar eine Stimme mit Wirkung und können in Wahrheit nichts mitbestimmen.
- 2 Dekoration: Kinder und Jugendliche wirken auf einer Veranstaltung mit, ohne genau informiert zu sein.
- 1 Fremdbestimmung: Kinder und Jugendliche setzen Zielvorstellungen von Erwachsenen um, ohne zu wissen, was sie tun.

zu werden. Aber natürlich können sie beispielsweise nicht darüber entscheiden, ob sie den Unterricht besuchen wollen oder nicht.

Wann besteht die Gefahr einer Pseudopartizipation?

Um Pseudopartizipation handelt es sich beispielsweise, wenn das Ergebnis bereits im Vorhinein feststeht, wenn die Erwachsenen die Entscheidung in die von ihnen für gut befundene Richtung manipulieren oder wenn die Entscheidung keine Konsequenzen hat. Werden die Kinder und Jugendlichen zur Mitwirkung aufgefordert, sind aber über den Zweck und die Hintergründe nicht transparent aufgeklärt, spricht man ebenfalls von Scheinpartizipation. In diesem Fall sind sie nicht in der Lage, die Situation adäquat einzuordnen und sich eine Meinung dazu zu bilden. Kinder und Jugendliche sind interessiert daran, mitreden zu können, und sie wollen ernst genommen werden.

Claudia Schmid, Journalistin

Mehr Spielräume anstatt Spielplätze

Oft wird, wenn die Rede von Partizipation ist, das Mitspracherecht der Kinder und Jugendlichen thematisiert, da der minderjährige Teil der Gesellschaft häufig mit Vorurteilen zu kämpfen hat und nicht ernst genug genommen wird.

In politischen Fragen sinkt die Wertschätzung der Meinung mit abnehmendem Alter. Die Logik jeder getroffenen Entscheidung wird hinterfragt, wenn man noch keine Steuern zahlt, und es wird viel zu oft vergessen, dass die Kinder von heute die Erwachsenen der Zukunft sind. Partizipation scheint in solchen Fällen die einzig rettende Kraft zu sein, welche die Stimme der Jugendlichen beschützt. Doch wie interpretieren Jugendliche selbst die Partizipation? Welche Gefahr stellt die fehlende Eingliederung der jungen Altersstufe in die Gesellschaft dar? Als 17-Jährige ist der erste Gedanke, den ich mit Partizipation verbinde, Zusammenarbeit und Gemeinschaft. Partizipation ermöglicht einen breiten Ideenaustausch, und dadurch, dass man gehört wird, lernt man auch selbst zuzuhören. Eine Gesellschaft, in der man Platz für alle Meinungen schafft, ohne Standpunkte zurückzudrängen oder zum Verschwinden zu bringen, ist die ideale Form eines friedlichen Gemeinschaftslebens. Deswegen ist Partizipation so wichtig. Wo Partizipation willkommen ist, ist die eigene Stimme geschützt und wirkungsvoll. Aber wenn ich ein zweites Mal über die Bedeutung von Einbeziehung und Mitbestimmung nachdenke, fallen mir all die Situationen auf, in denen Meinungsvielfalt verhindert wurde. Insbesondere bei Kindern und Jugendlichen fällt es leicht, Druck aufzubauen, welcher sie dann daran hindert, ihre Ideen und Meinungen laut auszusprechen. Partizipation



Helin Hatun schreibt, um Gleichaltrige politisch zu begeistern und auf wichtige Themen hinzuweisen.

Mitsprache ist kein Luxus.

Wir vergessen, dass wir, wenn wir gehört werden wollen, nicht etwas Extravagantes, sondern etwas Selbstverständliches verlangen.

wird also zu einem Schutzpanzer, um eine Welt zu verhindern, in der Besonderheiten und Andersartigkeiten fehlen. Zum Glück wird für diesen Panzer keine Bewaffnung benötigt, sondern nur das Verständnis, dass jede Person, unabhängig von ihrem Alter, ihrer Herkunft oder ihrem Geschlecht, das Recht hat, gehört zu werden.

Mitsprache ist kein Luxus. Wir vergessen, dass wir, wenn wir gehört werden wollen, nicht etwas Extravagantes, sondern etwas Selbstverständliches verlangen. Jedes Kind hat genauso wie jeder Erwachsene eine Stimme und das Recht, sein eigenes Leben selbst zu gestalten und in Diskussionen, welche die eigene Gegenwart und Zukunft betreffen, mitzureden. Während Jugendliche die Fähigkeiten, sich für ihr Umfeld einzusetzen, selbstständig erlernen müssen, ist es notwendig, dass Erwachsene sie dabei mit allen vorhandenen Mitteln unterstützen. Vor allem in Ländern, in denen günstigere Partizipationsmöglichkeiten als in Krisengebieten herrschen, wird das Jugendengagement viel zu oft als rebellisch eingestuft. Die Argumente der Heranwachsenden werden verspottet und abgetan aufgrund der Einstellung, Jugendliche wären zu jung, um ernsthafte Entscheidungen zu treffen. Die Entwicklungen, die dank dieser Ideen möglich wären, werden ignoriert.

Meinungen und Ideen sollten nach der Qualität und nie nach der Erfahrung ihres Erfinders beurteilt werden. Jedes Kind mit grossen Träumen muss nur gehört werden, um die Kraft zu haben, diese zu verwirklichen. Keine Person, die ausschliesslich als Zuschauer aufgewachsen ist, nimmt sich selbst als Individuum wahr. Solche Personen können weder für sich selbst, noch für ihr Umfeld etwas beitragen, und dies ist nur vermeidbar, wenn auch die Kleinsten einbezogen werden. Jugendliche bilden mit ihrem Engagement die Wurzeln der Zukunft und können sehr viel bewirken, sobald sie genügend Platz dazu erhalten.

Helin Hatun, young reporterin

Partizipation in der Tagesbetreuung – Pflicht und Kür

Dass wir die Kinder an Prozessen beteiligen, die für sie relevant sind, ist ihr Recht – und unsere Pflicht. Partizipation steht auch gross in Konzeptpapieren und Leitbildern. Und doch bleibt es im Alltag eine Herausforderung, echte Partizipation sicherzustellen. Wie gelingt es, dass Beteiligung nicht nur Haltung bleibt, sondern Handlung wird?

In der Tagesbetreuung St. Fiden wird jeden Monat ein Kinderrat abgehalten. In einem gemütlichen Aufenthaltsraum tagen die Abgeordneten von 12 bis 13 Uhr. Damit sie gut vorankommen, gibt es unkompliziertes Fingerfood. Die minimal strukturierte Sitzung folgt Punkt für Punkt der Traktandenliste. Die Leitung des Gesprächs liegt bei einem der Kinder. Es ist beeindruckend, wie die Kinder einander zuhören. Auch wenn sie engagiert für ihre Sichtweise eintreten, haben sie die Gelassenheit, abweichende Positionen gelten zu lassen. Vorgelebt wird dies durch den Gruppenleiter, der diesem demokratischen Übungsfeld mit viel Humor einen wohlwollenden Rahmen gibt. Seine Freude am Prozess, die Offenheit für nie da gewesene Lösungsansätze sowie das Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder prägen die Gesprächsrunde. Die Kinder sind motiviert, für Fragestellungen aus dem Alltag Antworten und Lösungen zu finden.

Als die lebendige Runde um 13 Uhr schliesst, hat die Konzentration spürbar nachgelassen. Als Zeichen der Wertschätzung bekommen die Delegierten häufig noch einen Kinderkaffee serviert. Danach werden die Zähne geputzt, und die Jungen und Mädchen zerstreuen in alle Richtungen.



Drei Fragen an Lara und Emilie
(12 Jahre, Namen geändert)

Wie seid ihr in den Kinderrat gekommen?

Die Kinder in jeder Gruppe haben ein Mädchen und einen Jungen gewählt. Wir bekamen die meisten Stimmen.

Wie kommen die Themen auf die Traktandenliste?

Wenn die Kinder einen Wunsch oder ein Problem haben, können sie es uns sagen, und wir schreiben es ein. Es kommen auch Themen von den Erwachsenen auf die Liste.

Was ist eure Meinung zum Kinderrat?

Wenn Kinder die Regeln machen, nimmt man es fast ein bisschen ernster. Ich finde es wichtig, dass nicht alles von den Erwachsenen bestimmt wird. Einen Kinderrat kann ich jeder Tagesbetreuung empfehlen.



Text und Foto: Wendelin Reinhardt

Laut gegen Mobbing – Schülerinnen und Schüler machen sich stark

Das Videoprojekt Cyberdiss der Oberstufe Schönaun: Ein Mädchen sitzt allein in einem dunklen Raum. Sie spielt eine Melodie auf dem Xylophon. Sie wirkt zerbrechlich. Doch als ihr Gesicht heranzoomt wird, schaut sie den Betrachter fest an. Fast kämpferisch blickt sie ihm entgegen und erzählt dabei tragische Geschichten über Cybermobbing. Die Dunkelziffer der Mobbingopfer ist hoch. Unter unseren Jugendlichen gibt es sicher Betroffene. Sich gegen dieses Phänomen stark zu machen, ist ein Anliegen der Schülerschaft. Es ist nicht das erste Videoprojekt, das Manuel Hengartner und ich mit Schülerinnen und Schülern angepackt haben. Aber sicher das mit dem grössten

Ernst. Es haben sich 220 Schülerinnen und Schüler daran beteiligt.

Schuljahresbeginn 2018: 24 Jugendliche haben sich für unsere Theatergruppe angemeldet. Die Schülerinnen und Schüler wählen Stoff und Thema des Musicals, entwickeln eigene Rollen und schreiben selbst Texte. Meine einzige Prämisse: Das Stück spielt in einer Schule und zeigt, was «unter der Oberfläche» läuft, was Jugendliche bewegt. Der Rest: ein Selbstläufer. Die Schülerinnen und Schüler schlagen Szenen vor und schreiben Dialoge. Aus diesen Texten entwickle ich das Theaterstück, wobei die «Sprache der Jugendlichen» bestmöglich beibehal-



Demonstration gegen Cybermobbing in der Multergasse

ten wird. Lediglich dramaturgisch bessere ich nach, achte auf den roten Faden und gebe Inputs, wie aus einer Erzählung eine Theaterszene wird. Das Musical mit dem Titel Unique High hat es in sich. Erneut spielen Themen wie Ausgrenzung, Gewalt und Mobbing die Hauptrolle. Das Video Cyberdiss wird kurzerhand in das Musical integriert.

Es entsteht ein Stück, bei dem Aussenseiterinnen ihre Opferrolle abstreifen und für sich und andere Betroffene kämpfen. Das Signal ist stark und unmissverständlich: «Wir werden nicht mehr schweigen.» Mit exakt dieser Botschaft marschierten die Jugendlichen beim Dreh zum Video Cyberdiss Ende März 2019 durch die Multergasse bei einer fingierten Demonstration gegen Cybermobbing. «Machen Sie eine Klimademo?», fragte eine Passantin. «Nein, aber unser Anliegen verdient die gleiche Aufmerksamkeit», antwortete ein Zweitklässler. Diese Generation junger Menschen versteht, was Partizipation ist. Ihr deutliches Engagement zeigt: Wir sind mittendrin in der Gesellschaft.



Tamara Wenzler
Lehrperson OS West

Partizipation – das Wichtigste kurz zusammengefasst

Definition und Recht

- Im Jahr 1989 verabschiedete die UNO die UN-Kinderrechtskonvention. Kinder haben demnach das Recht, sich zu informieren, sich frei zu entscheiden und bei Themen, die sie betreffen, mitzubestimmen. (Art. 12, 13, 14, 17)
- Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist deren verbindliche Einflussnahme auf Planungs- und Entscheidungsprozesse, von denen sie betroffen sind, mittels ihnen angepasster Formen und Methoden. (Jaun, 2001)

Grundlagen Lehrplan Volksschule

- «Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich in der Schule ihrem Alter entsprechend einzubringen und auf Klassen- und Schulebene mitzuwirken.» (S. 3)
- «Der Unterricht wird so ausgerichtet, dass die Schülerinnen und Schüler Einfluss nehmen können auf ausgewählte Entscheidungen. Sie beteiligen sich an den demokratischen Aushandlungs- und Umsetzungsprozessen und tragen die Folgen dieser Entscheidungen mit.» (S. 23)

Erfolgsfaktoren (Stefan Tittmann, FHS St. Gallen)

- Klären und Schaffen von Rahmenbedingungen (verhandelbar versus nicht verhandelbar)
- Orientierung am Willen der Kinder und Jugendlichen und ihrer eigenen Beiträge zur Umsetzung (mitbestimmen ≠ bestimmen)
- Wahl alters- und sachgemässer Formen und Methoden
- Ergebnisoffenheit
- Zeitnahe Umsetzung

Aktuelles in der Stadt St. Gallen

- Das **Herbstforum 2019** widmet sich anlässlich des 30-jährigen Bestehens der UN-Kinderrechtskonvention dem Thema Partizipation.
- Aktuell wird das **Partizipationsreglement** der Stadt St. Gallen überarbeitet. Zwischen Dezember 2019 und Juni 2020 erfolgt die Berichterlegung und parlamentarische Beratung.
- Auch entsteht im Zuge der Vision 2030 Kinderfreundliche Stadt aktuell ein praxisorientiertes Konzept einer zukünftigen **Kinderinformation/-partizipation**.

Es geht darum, sich vom Glauben zu verabschieden, Partizipation sei ein Projekt. Partizipation ist vielmehr eine Daueraufgabe, eine gelebte Haltung, die sich ganz besonders im Kleinen respektive im Alltäglichen zeigt.

Dr. iur. Marlis Angehrn
Leiterin Schule und Musik

Schrägstrich

Partizipation ist ein gewichtiges Wort, und das nicht nur der immerhin fünf Silben wegen, aus denen es besteht. Partizipation meint das Einbeziehen aller Betroffenen in Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse. Im Unterricht, gleich auf welcher Stufe, meint das Wort freilich noch etwas mehr, nämlich die theoretische wie praktische Vermittlung des vielleicht wichtigsten Grundpfeilers eines basisdemokratischen Staatswesens: der Bereitschaft jedes Einzelnen, aktiv und willentlich Verantwortung für das Gemeinwohl zu übernehmen.

Dass diese Bereitschaft nicht genetisch vorprogrammiert ist, sondern erlernt sein will, schwingt bereits in dem Wort «Partizipation» selbst mit. Zusammengesetzt aus den lateinischen Wörtern «pars», Teil, und «capere», ergreifen, sich aneignen, nehmen, wird es zumeist mit «Teilhabe» oder «Teilnahme» übersetzt – und scheint damit zu implizieren, dass Partizipation vor allem daraus besteht, etwas zu ergreifen, sich anzueignen, zu nehmen. Die Partizipation von Staatsbürgern am Gemeinwesen aber besteht im Kern darin, nicht zu nehmen, sondern zu geben: Aufmerksamkeit und Respekt, Engagement und auf das Ganze gerichtete gestalterische Energie. Partizipation will mithin, so ungewohnt sich das auf den ersten Blick anhören mag, nicht nur als Teilnahme, sondern auch und vor allem als Teilgabe gelehrt, erlernt und gelebt sein.



Ulrike Landfester
Professorin für deutsche Sprache
und Literatur, Universität St. Gallen

Agenda

-
- | | |
|---------------------|--|
| 7. Aug. | Greenscreen Kurs (Video)
19.00 Uhr Davidstr. 42, 9000 St.Gallen Veranstalter: Flonatelier, KJF |
| 8.-10. Aug. | Boomerang EM
tagsüber Gründenmoos Veranstalter: Swiss Boomerang Federation |
| 15. Aug. | Siebdruckkurs
18.00 Uhr Davidstr. 42, 9000 St.Gallen Veranstalter: Flonatelier, KJF |
| 29.+30. Aug. | Kurs Analoge Fotografie
19.00 Uhr Davidstr. 42, 9000 St.Gallen Veranstalter: Flonatelier, KJF |
| 8. Sept. | Stägstadt Tag
11 - 15 Uhr Gesstreppe / Brauersteig Stägstadt Projektgruppe |
| 11. Sept. | CS Cup Oberstufe Quali
Nachmittag Gründenmoos Veranstalter: SGKVF |
| 20. Sept. | Kulturfestival
15 - 20 Uhr Schulhaus Buchental Veranstalter: Schulhaus Buchental |
| 25. Nov. | Gallusfisch
Nachmittag Schwimmbad Blumenwies Veranstalter: SCSG |
-

Stadt St.Gallen
Schule und Musik
Neugasse 25
CH-9004 St.Gallen
Telefon +41 71 224 53 11
sum@stadt.sg.ch
www.schule.stadt.sg.ch

Impressum

Redaktion: Geschäftsleitung Schule und Musik | Koordination: Katrin Fellner
Kontakt: Vorgesetzte oder Redaktion | Rückmeldungen: doppel punkt@stadt.sg.ch
Fotos: istockphoto & Archiv SUM | Layout: Atelier Heina | Druck: Niedermann Druck AG